Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 11 (2004)

Heft: 3

Buchbesprechung: "Anthrax" : Bioterror als Phantasma [Philipp Sarasin]

Autor: Keller, Stefan A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ren, Plakaten und Fotos die Kriegspropaganda 1914–1918 dokumentiert: «Diese falsche oder zumindest unvollständige Information erklärt das grosse Ausmass der Illusionen, die man sich von der tatsächlichen Kriegslage machte.» (10)

Eine der Kernaufgaben der historischen Forschung ganz allgemein – nicht nur beim Thema Verfolgung und Verschwörung – wird es sein, Gerüchte, Legenden und Mythen gleichermassen – als verschiedene Ausprägungen geschichtswirksamer Vorstellungen – in den Blick zu bekommen. Mythen erscheinen oft nur als «erarbeitete» «grosse Gerüchte» – zu Glaubenssystemen zusammengefasst, «ka-nonisiert» und institutionell abgestützt.

Walter Benjamin bemerkte einmal, «die Wissenschaft» sei «eine ihrer Form nach unendliche Aufgabe» («Fragmente vermischten Inhalts», *Gesammelte Schriften,* Bd. VI, Frankfurt a. M. 1985, 51). «Wahrheit» gebe «es nicht über eine Sache, sondern in ihr»: «Und die Wahrheit *in* einer Sache vermag je nach Zusammenhang und zeitlicher Struktur in grundverschiednen Präsentationen einer Sache [...] evident zu werden.» Gerüchte werden ein endloses Forschungsunternehmen sein und bleiben.

Peter Kamber (Burgdorf)

PHILIPP SARASIN «ANTHRAX» BIOTERROR ALS PHANTASMA

SUHRKAMP, FRANKFURT A. M. 2004, 196 S., FR. 16.70

Philipp Sarasin, Professor für neuere Ge-schichte an der Universität Zürich, hat sich bisher als Vertreter einer diskurstheoretisch fundierten Geschichtswissenschaft einen Namen gemacht. Bei seiner neuesten Publikation *«Anthrax». Bioterror als Phantasma* handelt es sich jedoch – so der Autor – um keine historische Untersuchung, sondern um einen in essayistischer Form gehaltenen Versuch, politische Vorgänge einem «kulturwissenschaftlichen – und damit auch historischen – Blick auszusetzen». (9) Den ereignisgeschichtlichen Ausgangspunkt des Essays stellen die Anschläge des 11. September 2001 auf das World Trade Center und die unmittelbar darauf folgenden Briefanschläge mit Anthrax-Sporen dar. Sarasin fragt nach den Zusammenhängen dieser Ereigniskette, weisen doch die Anschläge auf das World Trade Center keinerlei Verbindung zu Bioterror auf. Dennoch wurde diese Verbindung von der US-Regierung und auch in den Medien hergestellt. Die Verknüpfung dieser Ereignisse ist für Sarasin kein Zufall: Diese Möglichkeit liegt in einer diskursiven Vorurteilsstruktur des Westens begründet, dessen zentraler methaporischer Kern die «Infektion» darstellt. Dabei handelt es sich um eine Reihe von tief verwurzelten Bilden, die das «westliche Imaginäre» seit dem 19. Jahrhundert heimsuchen. Bioterror oder konkreter: «Anthrax» ist für Sarasin deshalb nicht nur eine Bezeichnung für den terroristischen Einsatz von Biowaffen, sondern eine Metapher für eine «gefährlich[e] und hochgradig infektiös[e]» Bedrohungsimagination. (14) «Anthrax» macht dieses Narrativ wahr und offenbart somit seinen phantasmatischen Kern. Die USA hätten die Anthrax-Briefe erwartet, als eine Kultur, «die den Bioterrror träumt». (16) Bioterror oder die Angst vor der Infektion erscheint als neues Dispositiv der Macht im Zeitalter der Globalisierung. «Anthrax» war somit mit entscheidend für die Kriegseinsätze in Afghanistan und dem Irak.

Sarasin geht von der Annahme aus, dass «Bilder und Fiktionen, Phantasmen und Träume Wirklichkeit formen». (9) Im Falle von «Anthrax» wird dies durch die so genannte «Signifikantenkopplung» ermöglicht: (Faktische) Evidenz erzeugt sich

durch ständige Wiederholung bestimmter Signifikanten. «Anthrax» wird nach den Anschlägen von zwei Signifikanten supplementiert: «Bioterror» und «weapons of mass destruction». Der Versuch, etwas zu bezeichnen, gelingt laut Sarasin sehr viel besser, wenn Signifikanten mit bestimmten anderen Signifikanten, die ihre «Wahrheit» schon unter Beweis gestellt haben, gekoppelt oder durch diese ersetzt werden. Nach den Anschlägen auf das World Trade Center versucht die amerikanische Kultur den Riss zwischen Ereignis und Sprache zu kitten, das heisst das Ereignis in bekannte diskursive Formen zurückzuholen. Der Rekurs auf eine tödliche, unsichtbare Bedrohung, die Infektion von aussen erscheint in der Folge als in Erfüllung gegangener Wunschtraum. Um diese Analogien zu untermauern, rekurriert der Autor sowohl auf Beispiele des amerikanischen Kulturschaffens (Musik, Literatur) als auch auf historische Ereignisse und Prozesse wie Antisemitismus, den Giftgaskrieg des Ersten Weltkriegs, die Lebenskampfmetaphorik der im 19. Jahrhundert etablierten Bakteriologie oder die daran anknüpfende Ideologie des (rassisch) reinen «Volkskörpers», die sich durch eine scharf ausgrenzende Innen-Aussen-Dichotomie auszeichnet. Im 20. Jahrhundert erreichen diese sprachlich geformten Imaginationsbilder die gesamtgesellschaftliche Ebene: «Die Utopie der Säuberung, das Phantasma der Reinheit und die Angst vor der Vergiftung des Gesellschaftskörpers begleiteten alle politischen Ideologien des 20. Jahrhunderts.» (158) Das Phantasma der Reinheit etabliert sich als Basiscode der politischen Sprache: «Der Basis-Code ist ein kleines Stück Sprache, eine kurze Signifikantenkette, ein wenig Semantik, ein paar einfache Regeln für metaphorische Verschiebungen und zwei, drei Anwendungsinstruktionen, mehr nicht.» (158 f.) Das Phantasma befördert ein biologisiertes Bild von Politik beziehungsweise einen politischer Traum der Disziplin(ierung), den die westlichen Kulturen seit der Epoche der Aufklärung träumen.

Ist es nun also die neokonservative US-Regierung, die «Falken im Pentagon», die sich dieses Narrativs bewusst bedienen, um ihre politischen Ziele zu erreichen? Auch Sarasin beschäftigt sich mit dieser Frage, wendet sich aber dezidiert gegen «simple Verschwörungs-Theorien». (124) Er bezeichnet die Handlungen der US-Regierung als «hysterisch», (68) deren Akteure als gefangen im Phantasma der Reinheit. Nur der Basiscode der Sprache verbleibt als vermeintlich mächtiger Akteur, der seine Existenz aber den sprechenden und handelnden Subjekten verdankt.

So wird denn der (allfällige) Wunsch der Leserschaft nach (einfachen) Erklärungen nicht befriedigt. Zwar betreibt Sarasin selbst eine gewisse Art von Signifikantenkoppelung, indem er die Falken im Pentagon als treibende Kraft im diskursiven Spiel um das Phantasma der Reinheit darstellt, die so ihre Ziele zu verwirklichen suchen, und bedient so eine Spielart von intellektuellem Antiamerikanismus und Antimilitarismus. Doch in Sarasins schillerndem Spiel mit der Sprache und ihren Bedeutungen steckt mehr Inspiration und Schreib- beziehungsweise Leselust als die Suche nach Eindeutigkeit. Die Lektüre ist denn auch eine wahre Lust, insbesondere dann, wenn Sarasin die analysierte Biosprache selbst als stilistisches Mittel verwendet: So wie das Phantasma des «Bioterrors» die Angst vor dem Fremden codiert, befördert es auch die schamlose Lust an der Infektion als radikalem Akt der Subversion. Diese *jouissance,* die Lust am subversiven Akt, korrespondiert mit der Wirkung des Textes auf den Leser, welcher aufklärend (mithin «infizierend») wirkt, aber meist spekulativ bleibt und neben Inspiration auch Verwirrung hinterlässt.

Stefan A. Keller (Zürich)